

# Zum Heimgang von Professor Dr. Robert Bing

Autor(en): **Gigon, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glied der Baukommission des Krankenhauses Neumünster, Zollikerberg, wesentlich an der Fertigstellung wichtiger Zürcher Spitalneubauten mitgewirkt. Vor allem galt sein Interesse bis zuletzt dem von ihm geliebten Kinderspital Zürich und an dieser Hauptstätte seines Wirkens wird sein Name noch nach Generationen bedeutungsvoll bleiben.

Prof. G. Fanconi

### Zum Heimgang von Professor Dr. Robert Bing

Dr. Robert Bing, ordentlicher Professor für Neurologie an der Universität Basel, ist in der Nacht vom 14. zum 15. März ganz unerwartet gestorben. Obwohl schon einige Zeit mit Kreislaufstörungen belastet, ist Professor Bing bis zu seinem Tode wissenschaftlich und praktisch tätig gewesen.

Robert Bing ist am 5. Mai 1878 in Straßburg geboren, kam schon sehr früh nach Basel, besuchte hier das Humanistische Gymnasium; nach seinen medizinischen Studien in Basel absolvierte er hier das medizinische Staatsexamen und wurde Assistent am Pathologisch-anatomischen Institut, dessen Vorsteher Prof. E. Kaufmann, der Verfasser des seinerzeit weltbekannten «Lehrbuches der speziellen pathologischen Anatomie», war. Im Jahre 1902 wurde Bing mit einer Dissertation «Über angeborene Muskeldefekte» zum Dr. med. promoviert. Er besuchte nachher die neurologischen Institute in Frankfurt, Paris, London und Berlin. Seine schönste und erfolgreichste Assistenzzeit erlebte er in Paris bei *Déjérine*, einem der hervorragendsten Neurologen seiner Zeit, und in London bei Sir *Victor Horsley*, dem Begründer der modernen Neurochirurgie.

1907 erfolgte seine Habilitation für Neurologie in Basel. Seine Habilitationsschrift über die spinocerebellären Bahnen beruht zum Teil auf Untersuchungen, die er bei *Déjérine* in Paris begonnen hatte. Sie wird in der neurologischen Literatur jetzt noch regelmäßig erwähnt. Im gleichen Jahre erfolgte die Gründung des neurologischen Ambulatoriums im Gebäude der medizinischen Universitätspoliklinik. 1908 wurde auf Anregung von Professor Bing die Schweizerische Neurologische Gesellschaft gegründet. 1918 wurde er zum außerordentlichen, 1932 zum ordentlichen Professor für Neurologie in Basel ernannt. Er war der erste, dem die Universität Basel diesen Titel verliehen hat.

Bing hat jahrzehntelang die Neurologische Poliklinik geleitet und Vorlesungen über Nervenkrankheiten gehalten. Seine literarische Tätigkeit

war außerordentlich groß und erfolgreich. Sein weltbekanntes Lehrbuch der Nervenkrankheiten erschien 1952 in der 9. Auflage und wurde in sechs Sprachen übersetzt, sein Kompendium der topischen Gehirn- und Rückenmarksdiagnostik in 14. Auflage und wurde in sieben Sprachen übersetzt. Beide Werke kamen bei Benno Schwabe & Co., Basel, heraus. Außerdem hat Bing ca. 200 kleinere wissenschaftliche Arbeiten publiziert.

Mehr als 100 Dissertationen stammen von seinen Schülern. Bing führte eine vorzügliche Feder und war außerordentlich belesen, hat auch manches Wertvolle über die Geschichte der Medizin veröffentlicht.

Von den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten Professor Bings sei nur die für die Schweiz wertvolle Bearbeitung der geographischen Verbreitung der multiplen Sklerose in der Nordwestschweiz genannt. Von seinen geschichtlichen Publikationen erwähne ich nur die 1955 ebenfalls in der «Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift» erschienenen «Bemerkungen zur Frühgeschichte der Epilepsie». Hippokrates hatte schon die Epilepsie zu den «allerschwersten Gehirnkrankheiten» gezählt, eine Anschauung, die erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder allgemein anerkannt und wissenschaftlich bestätigt wurde. Bing nennt diese Hippokratische Stellungnahme «eine Großtat des hellenischen Geistes». Seine letzte Publikation erschien am 3. Dezember 1955 in der «Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift»: «Zur Symptomatologie, Pathogenese und Therapie der fazialen Sympathalgien».

Professor Bing war Dr. honoris causa der Universität Lüttich, Offizier der Ehrenlegion und Mitglied zahlreicher ausländischer Gesellschaften. Er war Ehrenpräsident der Schweizerischen Neurologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften.

Er war ein gesuchter Konsiliarius, dessen Praxis sich aus den verschiedensten Ländern rekrutierte. Er war ein sehr anregender Gesellschafter, der stets das Gespräch mit geschichtlichen Anekdoten zu beleben wußte. Außer seinen dankbaren Patienten und Schülern hinterläßt er manche Freunde, die seit Jahrzehnten stets eng mit ihm verbunden waren.

Professor Bing wollte eine stille Bestattung. Die Trauer seiner Freunde wird durch eine tiefe, nie versiegende Dankbarkeit zum Ausdruck kommen. Er selbst wird der Geschichte der Medizin angehören. *A. Gigon*